

# SWR2 FEATURE AM SONNTAG

SIMSALABIM, DA BIN ICH WIEDER

KALANAG: EIN ZAUBERER AUS DEUTSCHLAND

VON PAUL KOHL

SENDUNG /// 23.10.2011 /// 14.05 UHR

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-6030

Simsalabim, da bin ich wieder. Kalanag: ein Zauberer aus Deutschland

Musik 1: Kinderlied 1: „Auf einem Baum ein Kuckuck saß – Simsalabim“

O-Ton Kalanag:

(Becken) „Da bin ich wieder – Simsalabim.“

O-Ton Reporter: „Kalanag – der weltberühmte Zauberer und seine magische Revue begeistern immer wieder mit einem Feuerwerk von Tricks und Illusionen.“

Musik. Explosion. Musik. Becken. Indische Musik.

O-Ton Reporter: „Simsalabim. Der geheimnisvolle indische Seiltrick, der nur den größten unter den Magiern so vollendet gelingt.“  
Indische Musik. Trommelwirbel. Explosion. Indische Musik.  
Becken.

O-Ton Reporter: „Und da ist er wieder, der Wunderknabe aus Bengalen.“  
Trommelwirbel.

O-Ton Reporter: „Scharfe Munition! Achtung!“  
Trommelwirbel.

O-Ton Kalanag: „Ein, zwei – (Schuss – Frau schreit) – Sehr gut. Ein  
ausgezeichneter Schuss.“

O-Ton Reporter: „Blattschuss. Eines der gefährlichsten Experimente ist  
geglückt.“  
Frau stöhnt.

O-Ton Kalanag: „Simsalabim.“

Becken. Musik. Wochenschau-Musik.

Sprecherin (Titel)

Simsalabim, da bin ich wieder. Kalanag: ein Zauberer aus Deutschland

Ein Feature von Paul Kohl

Musik 2: Auftakt: Fanfare, Applaus

O-Ton Kalanag: „Und nun darf ich Sie begrüßen, meine Damen und Herren.  
Ich zeige Ihnen eine Auswahl der schönsten Illusionen und Tricks  
aus meiner Show. Natürlich mit allem verbrämt. Das wissen Sie  
ja, nicht wahr. Tanz, Musik, alles, was dazu gehört zu einer  
Kalanag-Show. Und nun, meine Damen und Herren: ein Blick in  
meine Hexenküche!“ (Trommeln)

O-Ton Schröder: „Er hat nicht nur einen Trick vorgeführt, sondern er hat eine  
Show gezeigt, die in der Tradition der großen Revuen der Zeit der  
20er und 30er Jahre stand. Kalanag hatte ja ein eigenes  
Orchester. Kalanag hatte ein eigenes Ballett, und dann setzte er  
eine Entführung des Publikums in eine andere Welt an.“

O-Ton Kalanag: (Tusch) „So, meine Damen und Herren, haben wir hier einen  
Krug. Das ist ein ganz kleiner Tonkrug. Darin ist Wasser aus  
Indien. Sie müssen gut aufpassen, meine Damen und Herren, wir  
benützen diesen Krug jedes Mal, Wasser aus Indien. Wir haben  
sehr viel mitgebracht.“

Musik 3: Applaus, Tusch, Applaus

O-Ton Klavier.

O-Ton Kalanag: „Danke. Schluss der Probe. – Sagen Sie den Damen, sie können Essen gehen. Aber zur Abendvorstellung pünktlich zurück, ja?“

O-Ton Frau: Herr Kalanag, das Operettenhaus Hamburg hat schon wieder angerufen. Ist am 2. oder 3. die Premiere?

O-Ton Kalanag: Bis 28. bleiben wir hier in Stuttgart, und am 2. ist Premiere in Hamburg.

O-Ton Frau: Gut. Danke.

O-Ton Kalanag: Und nun, meine Damen und Herren, erzähle ich Ihnen etwas aus meinem Leben. Aus dem Leben eines Zauberers, das immer der Zauberkunst gewidmet war. Der Zauberkunst Simsalabim. Kürzlich stand ich noch vor meinem Geburtshaus. In der Römerstraße in Stuttgart. Unverändert wie vor 50 Jahren. Nur Kalanag wohnt nicht mehr da. Der ist auf Reisen, seit vielen Jahren.“

Sprecher: Kalanag heißt eigentlich Helmut Ewald Schreiber. Am 23. Januar 1903 wird er als Sohn eines Textilgroßhändlers in Stuttgart geboren. Er wächst auf in einer wohlhabenden gutbürgerlichen Familie. Schon als Kind beginnt er sich für Zauberei zu interessieren. Doch -

O-Ton Kalanag: „Alle waren dagegen. Sogar damals schon mein Pfarrer. Und der Konfirmationsspruch lautete: Du sollst nicht zaubern, lügen oder trügen. Und der Papa war dagegen. Und mein schöner Zauberkasten wurde verbrannt. Mein einziges Requisit, was ich hatte.“

Sprecher: Aber er macht weiter. Und schon mit 13 Jahren tritt er während des ersten Weltkrieges als Amateurzauberer auf. Bis zum Kriegsende 1918 unterhält er in Lazaretten die verwundeten Soldaten mit seinen Tricks. Ein Jahr später wird der 16jährige Mitglied des „Magischen Zirkels“, der Vereinigung deutscher Zauberer.

Seine Geburtsstadt Stuttgart wird ihm bald zu eng, und so zieht er – noch nicht volljährig - 1921 nach München. An der Technischen Hochschule studiert er

Photographie und Kameratechnik, schreibt Filmmanuskripte für mehrere Münchener Filmgesellschaften und gründet in München so nebenbei einen Ortsverband des „Magischen Zirkels“.

Für den jungen Helmut Schreiber ist 1923 das entscheidende Jahr:

O-Ton Kalanag: „Mein erstes Engagement bekam ich in der Kleinkunstbühne Benz. Die war damals in Schwabing. Ich ging hin. Hausfrauen-Nachmittag, das war das erste. Da durfte ich ein bisschen zaubern. Aber ich glaub, es hat ganz gut gefallen. Und schon bald

war ich im Abendprogramm. Und nach 3 Monaten hat sich meine Gage verdreifacht. Mit 5 Mark und dem Abendessen hab ich angefangen. 15 Mark.“

Sprecher: Hier zaubert er zum ersten Mal unter den Künstlernamen „Kalanag“. Das indische Wort entnimmt er Kiplings „Dschungelbuch“. Dort heißt ein Elefant „Kala Nag“. Das bedeutet „Schwarze Schlange“.

Im selben Jahr 1923 beginnt er seine erste praktische Arbeit beim Film: Er wird zuerst Dramaturg, dann Regieassistent bei der Münchener Filmgesellschaft „Emelka“.

Zwei Jahre später zieht er nach Berlin. Als 22jähriger wandert er hier von einer Filmgesellschaft zur anderen: als Produktions- und Kameraassistent, als Aufnahmeleiter und manchmal sogar als Regisseur.

Neben seiner Filmtätigkeit gibt er immer wieder Vorstellungen als mittlerweile professioneller Zauberer. Zusätzlich verschafft er sich 1927 die Position des Schriftleiters von „Magie“, der Verbandszeitschrift des „Magischen Zirkels“.

So tanzt Schreiber alias Kalanag auf drei Hochzeiten zugleich: beim Film, auf Zauberbühnen und beim „Magischen Zirkel“.

Sprecherin: So einen einflussreichen Mann können die an die Macht gekommenen Nationalsozialisten gut gebrauchen.

Sprecher: Gern lässt er sich vereinnahmen und sucht auch selbst aktiv Kontakte zu den Nationalsozialisten. Er verspricht sich Vorteile: für sein Filmgeschäft, für seinen Berufsverband und für seine Zauberkarriere.

O-Ton Schuster: „Helmut Schreiber ist eine sehr schillernde Persönlichkeit.“

O-Ton Witt: „Ich glaube nicht, dass er ein überzeugter Nazi war. Wenn man so will, man kann sagen, dass er ein Opportunist war.“

O-Ton Schuster: (lacht) „Ja ja: Kalanag als „Schwarze Schlange“. Aber das charakterisiert ihn. Also es passt ja eigentlich zum Opportunismus ganz gut. Eine Schlange schlängelt sich halt durch alle Widrigkeiten durch und findet ihren Weg“.

O-Ton Kalanag: (Becken) „Da bin ich wieder – Simalabim.“

Musik 4: Leo Leux: Fox „Simalabim“ (gesamt 2'40). Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: Einer seiner größten Bewunderer ist der Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels. Wenn Goebbels einen privaten Empfang gibt, darf der Magier nicht fehlen. 1935 ernennt Goebbels Schreiber zum Leiter der Abteilung der Filmproduzenten in der Reichsfachschaft Film.

Sprecherin: Im selben Jahr 1935 treten die Nürnberger Rassegesetze in Kraft.

Sprecherin: Alle jüdischen Zauberkünstler erhalten Auftrittsverbot. Im darauffolgenden Jahr 1936 wird im Rahmen der Gleichschaltung der „Magische Zirkel“ in die Reichskulturkammer eingegliedert, in die "Reichsfachschaft Artistik". Dessen bisheriger Präsident wird entlassen und von Goebbels durch Helmut Schreiber ersetzt. Zugleich bleibt er Schriftleiter der Verbandszeitschrift „Magie“.

O-Ton Schuster: „Ein Hamburger Zauberer hat mal vor einigen Jahren die „Magie“ daraufhin durchgesehen, wie politisch oder nicht politisch sie eigentlich unter ihm war. Das hat ein interessantes Resultat ergeben: Er hat niemals offene Propaganda im ideologischen inhaltlichen Sinne für den Nationalsozialismus gemacht. Er hat sich gebrüstet mit den Vorstellungen und den Bekanntschaften, die er dort hatte im Dritten Reich, aber er hat sich eigentlich politisch da zurückgehalten. Das alles deutet in die Richtung, dass er ein Opportunist war, der nach allen Seiten sozusagen versuchte auszukommen. Es gibt keine Aussagen von ihm politisch inhaltlich. Weder vor '45 noch nach '45. Das hat er immer vermieden.“

Musik 5: Fox „Simalabim“. Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: 1937 wird Schreiber - ebenfalls durch Goebbels - Produktionschef bei der Filmgesellschaft „Tobis“.

Nach einer Rede Hitlers im Berliner „Theater des Volkes“ führt er Hitler Zauberkunststücke vor.

Schreiber ist mit dem persönlichen Adjutanten Hitlers SS-Obergruppenführer Julius Schaub freundschaftlich eng verbunden, der

ihn bei Hitler protegiert. An Julius Schaub in der Reichskanzlei wendet er sich mit der Bitte:

Zitator: „Lieber Julius! Wäre eine Zusammenkunft mir Dir vielleicht damit zu verbinden, dass ich wie schon einmal mit Dir besprochen, etwas zur Abendunterhaltung in Obersalzberg beitrage? Das wäre natürlich sehr schön. Vielleicht kannst Du es anregen. Ich komme dann mit meinem Zauberkoffer angeflogen. Bitte gib mir bald Nachricht, telefonisch früh morgens oder nachts.

Mit freundschaftlichen Grüßen und Heil Hitler

Dein Helmut Schreiber.“

Sprecher: Bald darauf wird Schreiber auf den Obersalzberg eingeladen. Und Weihnachten '38 ist er für eine Zauberveranstaltung Gast beim Reichsmarschall Hermann Göring in dessen Landsitzes Carinhall.

O-Ton Herzog: „Also Kalanag - Also er war ein toller Mann. Er war ein sehr seriöser, also angenehmer, netter Mann. Kann man nicht anders sagen.“

O-Ton Kalanag: „Sehen Sie, meine Damen und Herren, jetzt sind wir wieder beim Wasser aus Indien. Ich weiß, Sie passen gut auf auf diesen Krug, dass nichts mit diesem Krug passiert. Und immer wieder, meine Damen und Herren, Wasser aus Indien.“

Musik 6: Fox „Simsalabim“. Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: 1939 benutzt Schreiber bei einer Galavorstellung in Berlin zum ersten Mal seinen Zauberspruch „Simsalabim“.

O-Ton Witt: „Das mit dem Zauberwort Simsalabim. Er hat ja auch reklamiert, das hätte er erfunden. Das ist ja eindeutig auch in meiner Zeitschrift, in der „Magischen Welt“ ziemlich genau nachgewiesen worden, dass er das übernommen hat von einem anderen Zauberkünstler. Er hat's ja von diesem dänischen Zauberkünstler Jansen, der als Dante berühmt wurde, hat er es übernommen. Aber er hat's in Deutschland populär gemacht.“

Sprecher: Am 1.Mai 1939 wird Schreiber Parteimitglied der NSDAP.

Im August 39 setzt Goebbels ihn als stellvertretenden Direktor der „Bavaria Filmkunst“ ein.

Reichsleiter Martin Bormann, Leiter der Parteikanzlei und Stellvertreter Hitlers, besorgt Schreiber in München-Harlaching eine Villa. Dort feiert er gemeinsam mit Hitler-Adjutant Schaub Silvester '39/ '40. Um Mitternacht ruft Schaub Hitler an. Hitler lässt Schreiber herzlich grüßen und lädt ihn ein zu einem Essen im kleinen Kreis und zu weiteren Besuchen auf den Berghof Obersalzberg.

1941 heiratet Helmut Schreiber die 23jährige Tänzerin Anneliese Voss. Zur Hochzeit erhalten sie von Hitler ein großes Blumenarrangement mit einem persönlichen Handschreiben. Ebenso von Martin Bormann, von Hitlers Arzt Morell. Und natürlich von Julius Schaub.

Musik 7: Fox „Simsalabim“. Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: 1942 ernennt Goebbels Schreiber zum Produktionschef und Geschäftsführer der „Bavaria Filmkunst“. Diese Position behält er bis 1945.

Gleichzeitig wird er in den Beraterstab der Reichsfilmkammer berufen. Er steht nun im Zentrum der gesamten NS-Filmproduktion.

Bei einer seiner Zaubervorführungen auf dem Obersalzberg ist 1942 auch Heinrich Himmler anwesend.

Als Produktionschef der „Bavaria“ will Schreiber die Neubauten am Obersalzberg filmen und erhält dazu die Erlaubnis von Martin Bormann.

Zitator: „Lieber Herr Schreiber! Selbstverständlich können Sie gerne unsere Obersalzburger Neubauten kurbeln lassen. Im Film darf selbstverständlich nicht genannt werden, dass die Neubauten und Arbeiter-Lager auf dem Obersalzberg gekurbelt wurden. Heil Hitler - Ihr Martin Bormann.“

Musik 8: Fox „Simsalabim“. Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: Ende 1943 unternimmt Schreiber mit Rüstungsminister Albert Speer eine 10-tägige Reise an den nördlichsten Frontabschnitt bei Murmansk. Speer schreibt darüber in seinen „Erinnerungen“:

Zitator: „Ein Zauberer, der nach dem Kriege unter dem Namen Kalanag berühmt geworden ist, befand sich im Flugzeug, denn ich wollte, statt eigene

Reden zu halten, den Soldaten und den OT-Arbeitern im Norden eine Weihnachtsfreude bereiten.“

Sprecher: Nach Abschluss der Reise besucht Schreiber das Führerhauptquartier. Dabei verleiht Hitler ihm das „Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern“.

O-Ton Herzog: „Kalanag war ein Mann, der überall ankam, Er war immer sehr freundlich, höflich, hatte Witz. Er war ein toller Mann. Ich glaube, man mochte ihn überall. Kalanag war sehr gewinnend. Vor allen Dingen, er hatte Charme.“

O-Ton Schuster: „Er war im Wesentlichen ein Opportunist. Ein Opportunist reinsten Wassers. \* Nun ist ja Opportunismus nicht strafbar. Wir haben viele Opportunisten, und wenn wir die alle belangen wollten, das wär furchtbar.“

*\*<evlt. unterbrechen durch "Indisches Wasser" - WF>*

Musik 9: Fox „Simsalabim“. Anspielen, dann ausblenden.

Sprecher: 1944 erteilt Himmler Schreiber den Auftrag, jungen Kriminalkommissaren in einem Schnellkurs leichte Zauberkunststücke beizubringen. Die Männer arbeiten für die Spionage-Abwehr und sollen sich mithilfe der kleinen Tricks bei Frauen einschmeicheln, die Trägerinnen geheimer Informationen sein könnten. Schreiber verbringt mit seiner jungen Ehefrau Annliese zwei Wochen bei Hitler auf dem Obersalzberg und unterhält die Gesellschaft mit seinen Zauberkunststücken. Hitler zu Schreiber:

Zitator: „Wie gut wäre es, wenn Sie auch die russischen Armeen auf diese Weise wegzaubern könnten.“

O-Ton Schuster: „Es ist sehr schwierig, im Nachhinein Helmut Schreiber alias Kalanag zu beurteilen moralisch, politisch. Die unter ihm gelitten hatten oder die Deutschland verlassen mussten, haben es ihm angelastet. Aber es gibt eben doch wieder sehr viele andere Hinweise, wo man sagt: Also ein scharfer Hund ist er keineswegs gewesen. Für mich spitzt das alles in die Richtung zu, dass er ein Opportunist war, der aber auch gleichzeitig – das gehört ja auch zum Wesen des Opportunismus – sich nicht anlegte. Man weiß ja nie, in welche Richtung etwas läuft, und man versteht sich mit allen gut.“

O-Ton Kalanag: „Und eines Tages dann, eines Tages kam der letzte Drehtag. Das war '45. 7. Mai '45 in Geiselgasteig. Wir drehten noch an einem Film, der hieß „Regimentsmusik“. Am 8. Mai hörten wir die Regimentsmusik. Die kam nicht aus dem Atelier, die kam von den Amerikanern, die in München einmarschierten. Da war's aus. Kein Studio, kein Atelier mehr. Der Film war beendet. Der Film war zu Ende. ~~Flüchtlinge im Atelier.~~ Jeder hat gesehen, wie er zurechtkam, um noch was zu erwischen.“

Sprecher: Schreiber erlebt den Einmarsch der amerikanischen Truppen in seinem Haus in Garmisch. Trotz seiner engen Kontakte mit den nationalsozialistischen Machthabern versteckt er sich nicht vor den Besatzern. Im Gegenteil.

Musik 10: Kinderlied 2: „da war der Kuckuck wieder da..“

O-Ton Kalanag: „Da bin ich wieder! Simalabim!“ (Becken)

Sprecher: Der Zauberkünstler versteht sich auch mit den Amerikanern gut und arbeitet als Dolmetscher beim 512. Militär-Polizei-Bataillon in Bad Tölz. Dort trifft er einen alten Bekannten aus der NS-Zeit wieder: Hitlers Adjutanten in der Reichskanzlei und Mitglied seines persönlichen Sicherheitsstabes: Friedrich Josef Rauch.

Sprecherin: Rauch war in einer höchst brisanten Mission von Berlin in das bayerische Voralpengebiet gekommen. Kurz vor Kriegsende wurden die Gold- und Devisenreserven der Deutschen Reichsbank in verschiedene Verstecke transportiert, um sie dem Zugriff der alliierten und der sowjetischen Truppen zu entziehen. Einen Teil dieser Gold- und Währungsvorräte schaffte man in die bayerischen Alpen. Und Rauch war für die Sicherstellung dieses Reichsbank-Schatzes in der Nähe des hochgelegenen Walchensees beauftragt. Er kennt also die Verstecke des Nazigoldes sehr genau.

Nun umgeben von den amerikanischen Besatzern muss er wegen seiner hochrangigen SS-Positionen seine Verhaftung fürchten. Er fasst er einen Plan: Gegen die Bedingung, nicht festgenommen zu werden, will er die Amerikaner zu den Verstecken des Nazigoldes führen. Zur ersten Kontaktaufnahme mit den Amerikanern schickt er Mittelsmänner vor, zu denen er Vertrauen hat.

Sprecher: Dazu gehört auch Helmut Schreiber.

Sprecherin: Der Kommandeur des amerikanischen 512. Militärpolizei-Bataillons in Bad Tölz, Major Robert Allgeier, verlangt von Schreiber einen Beweis für den vorhandenen Schatz.

So schafft Rauch aus einem der Verstecke am 28. Juni 1945 in einen Lieferwagen 23 Säcke mit ausländischen Banknoten nach Garmisch in das Haus von Schreiber. Major Allgeier besichtigt die prall gefüllten Säcke, und noch am selben Tag führen Rauch und Schreiber die Amerikaner zum ersten Versteck: In einer Grube liegen dort noch Dutzende von Säcken und mehrere Kisten mit ausländischen Devisen. Und im zweiten Versteck auf den Hügeln südlich des Walchensees: mehrere Kisten mit Goldmünzen.

Den gesamten Fund übergeben sie den Amerikanern. Diese halten ihre Zusage: Rauch wird nicht verhaftet.

Bald darauf flieht Rauch nach Argentinien, wo er ein mitgebrachtes Vermögen in einer Firma investiert, die von deutschen NS-Komplizen geführt wird.

Jahre später stellt sich heraus: Der Schatz war nur ein Rest des ursprünglich vergrabenen Nazigoldes. Im ersten Versteck hatten 19 Säcke mit Devisen gefehlt: britische, schwedische, dänische, schweizerische, türkische und US-Banknoten. Und im zweiten hatten 16 Kisten mit Goldmünzen und 100 Goldbarren gefehlt.

Wo ist dieser große Rest geblieben?

Dass Rauch sich reichlich bedient hatte, bevor er die Amerikaner zu den Verstecken führte, versteht sich.

Sprecher: Und alles deutet darauf hin, dass auch Helmut Schreiber die Gunst der Stunde nutzte und einige Millionen für sich verschwinden ließ.

Sprecher: Schreiber wird gelobt und belohnt. In einem Rundbrief verkündet der Chef des Militärpolizei-Bataillons in Bad Tölz, Major Robert Allgeier, am 4. Juli 1945:

Zitator: „Helmut Schreiber hat der Armee der Vereinten Staaten einen großen Dienst erwiesen, indem er ihr einige Millionen Dollars - genaue Menge unbekannt - in Goldmünzen und Devisen ausländischer Währung übergab, die von Deutschen versteckt waren. Für seine geleisteten guten Dienste wird dringend empfohlen, ihm bei der Wiedereinsetzung in seinen Beruf behilflich zu sein.

In Absprache mit unserer Spionageabwehr haben wir entschieden, Herrn Schreiber von jeglichem Verdacht einer Verbindung mit den Nationalsozialisten freizusprechen.“

Sprecher: Schreiber wird zum Dank für die Übergabe des verbliebenen Nazigoldes „entnazifiziert“. Dennoch muss er den offiziellen Fragebogen der amerikanischen Besatzungsbehörden beantworten, und Schreiber füllt aus:

Frage: „Waren Sie jemals Mitglied der NSDAP?“

Zitator: „Nein.“

Frage: „Waren Sie Mitglied einer verbotenen Oppositionspartei oder Oppositionsgruppe seit 1933?“

Zitator: „Ja. – Mitglied Berliner und Münchner Antifaschistenkreise seit 1942.“

Frage: „Wurden Sie aus rassistischen Gründen oder weil Sie aktiv oder passiv den Nationalsozialisten Widerstand leisteten, in Haft genommen oder sonst irgendwie in Ihrer Freiheit beschränkt?“

Zitator: „Ja. Ich wurde 1943 von der Gestapo wegen politischer Unzuverlässigkeit und antifaschistischer Äußerungen usw. in Haft genommen.“

Sprecher: Die Angaben werden überprüft. Es stellt sich heraus: Der NSDAP war er am 1. Mai 1939 beigetreten. Er hatte nie einer Oppositionsgruppe angehört und war nie von der Gestapo verhaftet worden.

Wegen falscher Angaben in seinem Fragebogen setzen die Amerikaner ihn auf die Schwarze Liste, erlassen gegen ihn einen Haftbefehl, fahnden nach ihm und erteilen ihm Auftrittsverbot als Zauberer.

Sprecherin: Der Direktor des Geheimdienstes der amerikanischen Militärregierung, Donald Shea, in München teilt der US-Militärregierung in Berlin mit:

Zitator: „Das Subjekt muss als Opportunist der schlimmsten Art ohne jegliche Überzeugungen betrachtet werden, und es zögert nicht, alles anzuwenden, um sich bei den Personen, die zur gegebenen Zeit an der Macht sind, beliebt zu machen.

Das Subjekt hat ständig verweigert, sich einer deutschen Anhörung in Bayern zu stellen, obwohl seine Entnazifizierung in München verhandelt werden sollte. Das Subjekt wird daraufhin als inakzeptabel für jegliche Positionen im Bereich der Informationsmedien erklärt, und zwar für den gesamten Zeitraum, in dem durch die Militärregierung Kontrolle über derartige Positionen ausgeübt wird.“

Sprecher: Auch der Münchner zuständige Ausschuss lehnt eine Entnazifizierung ab.

Da Schreiber weiß, dass die britischen Besatzungsbehörden sehr lässig mit NS-Belasteten umgehen, flieht er Ende 1945 zu den Briten nach Hamburg.

Die Amerikaner informieren die Briten über das „Subjekt“ Schreiber und fordern sie auf:

Zitator: „Schreiber darf keinerlei Tätigkeit in Hamburg ausüben.“

Sprecher: In Hamburg füllt er einen Fragebogen der britischen Militärregierung aus: mit denselben unwahren Angaben. Dennoch erklärt der Hamburger Kulturrat im Januar 1946:

Zitator: „Im Prüfungsausschuss bestehen keinerlei Bedenken, dass Herr Schreiber sich kulturell betätigt.“

Sprecher: Der Hamburger Kulturrat weiß auch, dass er einen Teil des Nazigoldes in Händen hatte. In einem ausführlichen Bericht hatte Schreiber mitgeteilt, wie er an die Säcke und Kisten gelangte. Auch die britischen Militärbehörden haben keine Bedenken gegen ihn – trotz seiner wiederholten unwahren Angaben und der Forderung der Amerikaner, ihm jegliche Tätigkeit zu verbieten. Im November 1946 wird er von den Briten entnazifiziert und als „Unbelastet“ eingestuft. Und ein Jahr darauf, im Oktober 1947, startet Kalanag im Hamburger Schauspielhaus seine erste große Zauber-Revue.

Musik 11: Kinderlied 3: „Und als ein Jahr vergangen war, da war ein neuer Kuckuck da. Da freuten sich die Leute sehr.“

O-Ton Kalanag: (Becken) „Da bin ich wieder – Simalabim. Und dann haben wir gezaubert. Dann hab ich die größeren Dinge gemacht. Dann kam die Idee mit dem verschwindenden Auto. Und das hat Freude gemacht. Eigentlich sollten wir nur 3 Tage spielen. Dann sind wir 6 Wochen geblieben. Das war einmalig damals. Und dann muss man Neues finden. Noch Sensationelleres. Dinge, dass das Publikum kommt und sagt: Was macht der Mann eigentlich? Was ist das für ein mysteriöser Mann? Er lässt Auto verschwinden! Nein! Noch mehr hab ich gemacht!“

O-Ton Holderried: „Der Erfolg von Kalanag ist einfach zu begründen. Und zwar war er ja in einer Zeit groß von 1948 bis '63. Also 15 Jahre, und diese Jahre waren der Neubeginn der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zusammenbruch. Das heißt, das Volk war wieder begierig auf Neues. Es war das Medium Fernsehen noch nicht da. Er kam eben in einer Zeit, in der die Menschen Nachholbedarf hatten.“

O-Ton Schuster: „Und dann glaube ich, dass gerade in Deutschland der Erfolg auch dadurch da ist, weil ein Stück heile Welt zu Beginn der 50er Jahre, man hatte wieder Geld, man hatte wieder ein bisschen Zeit, sich nicht nur um die Existenz zu kümmern, man konnte sich wieder amüsieren.“

*\*<Diesen Mix aus bekannten 50er-Hits finde ich langweilig und nichts sagend... WF>*

Sprecher: Kalang sorgt fürs Amusement mit einer musikalisch magischen Revue, die rasch immer größer, immer bunter, immer gigantischer wird. Seine Truppe umfasst 70 Mitwirkende aus neun verschiedenen Nationen.

O-Ton Witt: „Da war Musik, da waren Tänzerinnen. Mit den langen Beinen und ziemlich spärlich bekleidet. Das war schon auf der Bühne eine Augenweide. Natürlich hat das einen großen Reiz ausgeübt, auf der Bühne so leicht bekleidete Mädchen zu sehen. Die waren ja alle sehr attraktiv, mussten auch gut tanzen können. Das war schon sehr sexy, ja. Das hat natürlich dem Publikum gefallen.“

Sprecher: Kalanags Show bietet drei Stunden Programm mit 48 Dekorationen und 40 Szenenwechseln. Insgesamt 80 Tonnen Gepäck an Illusionsapparaturen, aufwendigen Kostümen und Bühnenausstattung. Zur Truppe gehören eine Ballettmeisterin, ein Balletttrainer, Maschinisten, Techniker, ein Geräuschemacher, ein eigenes Orchester mit Kapellmeister und ein Chemiker der IG Farben - für die Getränke seiner „Magischen Bar“.

Im Mittelpunkt aller Attraktionen steht seine Partnerin und Ehefrau Anneliese Voss mit dem Künstlernamen Gloria. Sie ist der weibliche Star.

Gloria tanzt in ständiger wechselnden Kostümen, wird in Kisten mit Schwertern durchlöchert, sie wird guillotiniert, zersägt, und sie schwebt.

O-Ton Holderried: „Gloria war eine phantastische Frau und die Partnerin für Kalanag schlechthin. Zu zweit waren sie ganz einfach das perfekte Paar. Natürlich war Gloria ein Part in der Show, der nicht nur Assistentin war. Gloria war hoch intelligent. Sie war eine Person, die eine eigene Show in der Show war. Sie hat eigene Darbietungen gemacht vom Telefonbuch-Trick beispielsweise.“

O-Ton: Müller: „Die Gloria konnte aus dem Telefonbuch alle Telefonbuch-Nummern nennen, wenn einer – ob das ein Telefonbuch aus New York war oder aus London, oder aus Hannover oder aus Berlin. Und dann hatten die Gäste auf der Bühne so ein Telefonbuch in der Hand und sagten dann irgendeine Adresse an, und dann sagte sie prompt die Telefonnummer. Das war eine Gedankenleistung, die natürlich sehr beeindruckend war. Niemand konnte sich vorstellen, wie das wohl funktioniert.“

Musik 14: Song: „Abrakadabra – Hokuspokus - Magie – Zauberei - Simsalabim – das ist mein rätselhaftes Zauberwort. Damit halt ich den Zauberweltrekord.“

Simsalabim – ja ich verzauber alles, was es gibt,  
Die schönsten Frauen mach ich in mich verliebt....“ (Violinen,  
Pfeifen)

Sprecher: Über zehn Jahre lang geht es quer durch Deutschland und um die halbe Welt. Mit einem eigenem 4-motorigen Flugzeug mit der großen Aufschrift: „Kalanag-Revue“ tourt er durch 26 Länder. Zuerst 1950 nach Spanien.

O-Ton Herzog: „Ich habe bei Kalanag gearbeitet als Tänzerin. Ich war zuerst in der Gruppe, und dann habe ich Solo gearbeitet. Wenn wir als Mädchen getanzt haben, dann habe ich die Solo übernommen. Ich habe auch als Assistentin bei Kalanag gearbeitet. Ich war mit Kalanag in Holland, in Belgien, in Frankreich, in Dänemark. Die große Tournee die war ungefähr ein Jahr in England, ungefähr ein Jahr Südafrika, ungefähr ein Jahr Brasilien, und dann ging es nach Nordamerika. Die Säle waren immer ausverkauft.“

Sprecher: Auffallend ist, dass er vor allem in jene Länder reist, von denen sich Devisen in den verschwundenen Nazigold-Säcken befanden.

O-Ton: Musik, Applaus. Im selben O-Ton weiter mit Reporter:

O-Ton Reporter: „Jubel, Heiterkeit, Beifallsstürme und Lachen bei Kalanag. Bei Kalanag, der nach 4 Jahren und langen Auslandstourneen (Lachen im Publikum) wieder einmal nach Frankfurt gekommen ist und seine einmalige musikalische, magische Wunder-Revue zeigt: Simsalabim. Und wieder ist sein Star die blonde, bildschöne Gloria. Und wieder verzaubert, zaubert uns Kalanag für uns 3 Stunden lang in die Welt der Magie, in die Welt der tausend Wunder. Und eines der tausend Wunder, das erleben wir jetzt wieder. Und mir verschlägt es jetzt wieder die Sprache durch das, was Kalanag jetzt hier mit uns macht.“

O-Ton Hummel: „Ich war zuerst Krafffahrer bei ihm. Er hatte damals den neuen Opel. Den großen. Ich war Chauffeur beim Kalanag. Er war ganz stolz. Er wollte auch Türaufmachen. Ich hab meinen Anzug damals schon gehabt. Vor den großen Hotels in München, Bayerischer Hof und so, natürlich Tür aufmachen. Und wenn ich ihn abgeholt hab, wieder die Tür aufmachen, Aber immer oben am Eingang, wo ihn jeder gesehen hat. Darauf hat er großen Wert gelegt. Und ich war natürlich stolz, gell, ich war jung. Ein Haufen Reporter und der Kalanag. Also das war eine von meinen schönsten Zeiten, muss ich sagen. Ich war damals so 19 Jahre alt. Er legte großen Wert auf gutes Aussehen. Einer mit verbogenen Hosen durfte er niemals fahren. Ich musste geschniegelt und gebügelt musste ich auftreten. Wenn ich ihn

hingefahren hab, wenn ich ihn abgeholt hab. Immer: Morgen früh, du weißt schon: picobello, weißes Hemd, Fliege, einmaliges Auftreten.“

Sprecherin: Eine Nummer geht durch jede seine Shows: „Wasser aus Indien“. Aus einem kleinen Tonkrug, der auf einem Glastisch steht, gießt er immer wieder Wasser. Literweise.

O-Ton Kalanag: (Tusch, Applaus) „Nun, meine Damen und Herren, was sagen Sie zu dem Wasser aus Indien. Das ist doch wunderbar. Was man nicht so alles machen kann. Wasser aus Indien. Mir gefällt's sehr gut. Sehen Sie, es ist nichts da. Nur ein ganz gewöhnlicher Glastisch. Und nur Wasser aus Indien.“

1

Sprecherin: In der Dekoration eines Operationssaales „zersägt“ Kalanag im weißen Chirurgenkittel seine Partnerin Gloria. - Oder ersatzweise eine Assistentin.

O-Ton Fritzi: „Also ich war als Assistentin und Tänzerin engagiert. Die ganzen Tricks, da sind wir mit einbezogen worden. Wir waren mehrere, so 4, 5 Frauen. Wir wurden durchgesägt, unter anderem. Das eine Durchgesägt - Und Kalanag hat jemanden gesucht, wer zu ihm auf die Bühne kommt. Also ich kam vom Publikum, so wie wenn ich Publikum wäre, also nicht, dass ich eine Angestellte vom Kalanag war. Und er hat mich auf die Bühne gerufen. Ich soll mich da rauflegen. Das war ein Tisch, und er wollte mich durchsägen. An der Seite war Holz links und rechts. Das Holz konnte das Publikum sehen. Und da musste ich dann rauf, da hat er mich angeschnallt und wurde durchgesägt. Und dann hat er die Füße weggezogen, und die Arme.“

O-Ton Kalanag: „Meine Damen und Herren, ich habe hier das Geschoss. Es ist ein Stahlmantelgeschoss, wie Sie hier sehen. Hier die Patrone. Und hier ein weißes Band. Dieses weiße Band ist dazu da, dass Sie nachher die Flugrichtung des Geschosses genauestens verfolgen können. Und nun haben wir das Gewehr. Wie Sie sehen, ist es eine Original-Winchester. Heute schießen wir auf Gloria. (Trommelwirbel)  
Gloria, sind Sie bereit, dieses Experiment heute Abend hier durchzuführen? – Achtung, Gloria: Eins, zwei und drei (Schuss, Gloria schreit) – Was ist los? Haben wir getroffen? Ausgezeichnet! Ein glatter Durchschuss! Sehr gut, sehr schön. (Gloria stöhnt) Das ist unangenehm für Sie, Gloria. (Stöhnen) Das kann ich verstehen. Natürlich. (Stöhnen) Was fehlt Ihnen, Gloria? – Mir ist gar nicht gut. – Ihnen ist nicht gut? – Nein. – “

Sprecherin: Das weiße Band, das an dem Geschoss hängt, wird aus Glorias Körper herausgezogen.

O-Ton Kalanag: „Ist es jetzt besser, Gloria? – Viel besser. – Viel besser, das freut mich, Gloria. – Ich brauche einen doppelten Cognac. – Natürlich. Einen doppelten Cognac. Applaus und einen doppelten Cognac für Gloria!“ (Applaus, Tusch)

*<die folgenden O-Töne Herzog und Hummel sind aufgetrennt und je halbiert - WF>*

O-Ton Herzog: „Gloria sah sehr gut aus, eine hübsche Frau und war sehr sexy. Das kann man wohl sagen. Ich habe als Double für Gloria gearbeitet, weil wir uns ähnlich sahen auf der Bühne. Und ich wurde immer mit Gloria verwechselt. Wir waren beide blond und waren uns im Gesicht ähnlich. Sie mochte mich irgendwie nicht. Weil man mich öfters mit Gloria angesprochen hatte. Das hörte sie nicht so gerne.“

O-Ton Hummel: „Chauffeur war ich bis '58. Da bin ich dann Bühnenassistent geworden.“

Wenn ich das Gewehr nicht geladen hab, dann konnte er die Jungfrau nicht durchschießen. Da hat er natürlich gehabt, die ihm neidisch waren und ihm manchmal auch das Gewehr nicht geladen haben. Dann konnte er die Dame nicht durchschießen.

O-Ton Herzog ff

Sie wurde ja auch mal krank, Gloria, und dann hatte er niemanden mehr. Es hieß ja ‚Kalanag und Gloria‘. Und da war ich die einzige, die der Gloria ähnlich sah, ich bin dann als Gloria aufgetreten, ja. In Glorias Kostümen. Aber es ging ja nicht anders. Man musste ja die Show retten. Denn wenn Gloria krank war, hätte er ja nicht spielen können. Und so hab ich eben das, was Gloria gemacht hat, mit ihm – nicht alles, aber teilweise hab ich dann mit Kalanag gemacht die Aufführung.“

O-Ton Hummel ff

Als Bühnenassistent natürlich proben, proben, weil die Schwebung und das ist nicht einfach gewesen. Oder das Auto verschwinden. Kurzum, die Tricks waren also nicht einfach. Er hat dann mit mir die Proben gemacht. Ich muss nebenbei erwähnen, ich kenn ja alle Tricks von ihm. Schwebung oder was es ist. Ich kenn alles, weil ich ja das vorbereiten musste für den Auftritt. Wenn ich nicht funktioniert hab, konnte er nicht zaubern. Hat er auch immer gesagt: ‚Zaubern kann keiner auf der Welt, gell. Das sind Illusionen.‘“

Musik 15: „Schwebe-Motiv“. Chor. Lläuft etwas abgeblendet unter dem O-Ton weiter.

O-Ton Schuster: „Sehr beeindruckend war auch die Schweben-Illusion, wo er auch mehrere Trickprinzipien kombinierte. Und das Ganze in einer Atmosphäre eines indischen Tempels – Also das war ein hervorragendes Bühnenbild. Das Ballett war eingebaut. Das war also nicht nur das Vorführen eines Tricks, sondern die Inszenierung schon eines Stücks. Also da stimmte alles.“

Musik 15: „Schweben-Motiv“. Chor. Lläuft etwas abgeblendet unter dem Text weiter.

Sprecherin: Im Hintergrund der Bühne ist eine ägyptische Sphinx aufgebaut. Auf den Lehnen zweier Stühle liegt ein Brett. Gloria legt sich auf das Brett. Kalanag bewegt seine Hände über ihr Gesicht, als würde er sie hypnotisieren. Dann nimmt er unter dem Brett, auf dem Gloria liegt, den rechten Stuhl weg, und dann den linken. Das Brett mit Gloria schwebt frei. Kalanag steht hinter ihr und führt einen großen Reif durch die Schwebende, von den Füßen bis zum Kopf. Er hebt seine Hände nach oben. Gloria schwebt nach oben. Hoch über seinem Kopf. Dann lässt er sie sanft auf den Boden herabsinken. Er streift wieder über ihr Gesicht. Gloria „erwacht“ aus ihrem Trance und steht noch etwas benommen auf.

Musik 16: Applaus/Tusch/Applaus

O-Ton Hummel: „Das ist natürlich gigantisch. Das ist ein Geheimnis. Da wollte mir in Wien ein Zauberer damals 20.000 Mark geben. Der hat gesagt: Gucken Sie, ich hab's hier in der Tasche. Da hab ich gesagt: Ne, meinen Chef verrat' ich nicht. Also die Schwebung verrat ich auch nicht.“

O-Ton Fritzi: „Wir mussten den Vertrag unterschreiben, wir mussten Strafe bezahlen, wenn wir Tricks verraten. Wir sind ja oft gefragt worden. Leute haben uns sogar Geld angeboten, wenn wir verraten. Da waren wir vertraglich verpflichtet. Das hätte auch niemand gemacht, dass wir was aussagen. Um Gotteswillen. Kalanag war sehr streng. Und das gehört ja auch dazu, dass man nichts weitersagt.“

O-Ton Holderried: „Kalanag war ja kein Kostverächter, was die Frauen betroffen hat. Wir wissen aus Gesprächen mit ehemaligen Mitarbeiterinnen von Kalanag, da hat doch schon die eine oder andere Liaison bestanden. Man war sich auf den Reisen doch sehr nah. Und hier haben sich Konfrontationen ergeben, die auch hinter der Bühne zu Dramas geführt haben, indem natürlich die eine Favoritin die andere Favoritin ausgestochen hat und es da - ich sag mal ein bisschen geschönt - Unfälle gegeben hat. Ungeschönt kann man sagen, dass bei der großen Schweben tatsächlich mal eine Assistentin

aus großer Höhe abgestürzt ,wurde'. – Ja. – ~~Das ist wohl~~  
gemein. Man weiß ja, wohin die Eifersucht treiben kann, ja.“

O-Ton Kalanag: „Meine Damen und Herren, Sie können sehen: Sie können alles haben, was Sie wollen. Jede Art von Getränk, heiß oder kalt, spielt gar keine Rolle. Sie sind eingeladen in die Kalanag-Wunsch- und Wunder-Bar!“

Sprecherin: Kalanag hält eine gläserne Karaffe in der Hand. Sie ist mit klarem Wasser gefüllt. Seine Assistentinnen halten Gläser bereit. Kalanag gießt Wasser in die Gläser, und das Wasser verwandelt sich in das gewünschte Getränk.

O-Ton Kalanag: „Einen Rotwein. Die Dame wünscht einen Rotwein. Ich hab Ihnen schon gesagt, dass es Wasser ist, und wenn die Dame Rotwein wünscht, bekommt sie auch Rotwein. Bitte, sofort hinunter, hier ist der Rotwein. Nun wollen wir sehen, ob Ihnen der Rotwein auch schmeckt. Denn das ist das Wichtigste, damit Sie sehen, dass das wirklich – Alles, was Sie verlangen, bekommen Sie auch. Ist es Rotwein? Sehr zum Wohl. Er schmeckt Ihnen? Das freut mich sehr.

Wird noch etwas verlangt? – Ein Eierlikör. – Bitte schön, Sie können auch einen Eierlikör haben. Original Eierlikör. Es wird sofort serviert. Wollen Sie so liebenswürdig sein, gehen Sie schnell zu der Dame, und sagen Sie: Ist das Eierlikör? Ja, diese Dame. Sagen Sie selbst: Ist es Eierlikör oder nicht? Das ist sehr wichtig. Tatsächlich. Das freut mich.

Wird vielleicht noch etwas verlangt? – Ein Whisky? Einen Original-Whisky. Können Sie sogleich haben. Das ist ein wirklicher Whisky. Ja, bitte schön, der Herr, ist es Whisky oder nicht? Ja. Ausgezeichnet. Das freut mich. Haha! – Ich weiß, Sie möchten natürlich das Rezept kennen. Dürfen wir Ihnen nicht verraten. Bin eben ein Zauberer.“

O-Ton: Müller: „Es gibt eigentlich gar nichts Neues. Denn alles ist schon mal dagewesen.

Aber es ist immer die Frage, wie etwas Altes, das schon existiert, vorgeführt wird. Und das Drum und Dran. Dann erscheint plötzlich ein Trick, den es schon längst gibt, als etwas ganz Neues. Obwohl der Ursprung, das ganze System es längst schon mal gegeben hat, nur es ist in eine andere Form gezwängt.

O-Ton Kalanag: „Was wird noch verlangt? (Zurufe) Ein Kaffee? Na bitte schön. Warum nicht. Meine Damen und Herren, wir sind auf alles eingerichtet hier. 70 verschiedene Getränke, spielt keine Rolle. Und Sie bekommen das, was Sie verlangt haben: Heiß wie die Hölle, schwarz wie die Nacht, und süß wie die Liebe. (Lachen) Ist nicht von mir, ist von Goethe. Wird er serviert, der Kaffee? Wo ist der Kaffee? Ist schon serviert worden. Ist er schon da?“

Ja? – Was wird noch verlangt? (Zuruf: Tinte!) Tinte! Wissen Sie, was hier alles verlangt wird, ist ja unglaublich. Tinte will jemand. Tinte können Sie aber nicht trinken. Naja, vielleicht sind Sie vom Finanzamt. Hier haben Sie Tinte. So. Prosit, mein Herr. Für Sie Tinte.“

O-Ton Witt: „Er hat sehr viel von anderen übernommen. Er war ein guter Kopist. Er hat Ideen einfließen lassen von Kollegen aus dem Ausland. Er hatte durch seine Stellung im Magischen Zirkel hatte er Kontakte mit anderen Zauberkünstlern in anderen Ländern gehabt. Aus Amerika hat er sehr viele Informationen bekommen und hat dort von einem großen Zauberkünstler viel abgekupfert. Er hat sich Vorbilder von woanders hergeholt und die für sich eingesetzt.“

O-Ton Kalanag: „Was wird noch verlangt? (Zuruf: Milch!) Milch. Bitteschön, der Herr möchte Milch haben. Bitte, was für Milch? (Zuruf: Ziegenmilch!)  
Ziegenmilch! Haha! Ziegenmilch will er haben. Warum nicht. Original-Ziegenmilch. Bitte servieren Sie die Ziegenmilch dem Herrn, der das bestellt hat. Dort sitzt der Bock. (Gelächter) Ja. Haha.  
Bitte, was wollen Sie noch haben? Punsch? Richtigen Punsch. Schweden oder heißen Punsch? Heißen Punsch. Bitte, Sie können auch heißen Punsch haben. Oh, oh. Oh, das ist zu heiß. Nein nein, das ist zu heiß.  
Meine Damen und Herren, ich weiß schon, Sie machen natürlich etwas zweifelnde Gesichter. Sie denken wahrscheinlich, das wird irgendein Trick sein. Vielleicht hat er einen Schlauch hier im Ärmel. Auf Deutsch Pipeline. Nein, das hab ich nicht.“

O-Ton Kalanag: (Tusch, Applaus) „Und nun, meine Damen und Herren, kommt etwas, worauf Sie vielleicht schon sehr lange warten. Meine Damen und Herren: Es handelt sich um das Verschwinden eines Autos. Eines wirklichen Autos. Ich meine, vielleicht denken Sie, das ist nichts Besonderes. Auch in Düsseldorf verschwindet ab und zu ein Wagen. Nein, meine Damen und Herren, mein Auto verschwindet sichtbar, und wenn man so sagen darf mit meinem eigenen Willen. Es ist ein wirklicher Wagen, ein massives Auto.“

O-Ton Witt: „Wenn ich ein Kunststück vorführe, das basiert ja immer auf bekannten Prinzipien. Kalanag hat ein Auto verschwinden lassen, gut, Kassner hat einen Elefant verschwinden lassen. Die Prinzipien bleiben, nur die Methoden wandeln sich. Die muss man neu entwickeln, die kann man auch übernehmen. Es liegt immer in der Persönlichkeit, wie es vorgeführt wird.“

Sprecherin: Auf die hell erleuchtete Bühne wird ein Auto gefahren. Mal ein Ford, mal ein VW. Immer das neueste Modell.

O-Ton Kalanag: (Autolärm, Hupen) Hier ist das Auto. Sie glauben mir doch sicher (Klopfen auf das Blech), dass das ein echtes Auto ist. Und das ist auch ein ganz massiver Bühnenboden. (Klopfen auf den Boden) Nicht dass Sie denken, da ist eine Versenkung. Und nun, meine Damen und Herren, haben wir noch einen Passagier. Einen sehr schönen Passagier: Das ist Gloria! Gloria hat Platz genommen. (Tür wird geschlossen) Gloria, wie geht's Ihnen? Hallo, Gloria! – Ja? – Wie fühlen Sie sich in dem Auto? – Sehr wohl. – Ich bin der einzige Illusionist der Welt, der eine solche Vorführung zeigt. Ja, meine Damen und Herren, ich weiß natürlich genau: Jetzt sagen Sie, wenn es hier keinen Vorhang gibt und keine Versenkung und sonst keine Apparatur, irgendwie wird er es schon machen. Natürlich, irgendwie wird's gemacht. Das ist ja klar. Und nun, meine Damen und Herren, passen Sie gut auf. Und je besser Sie aufpassen, desto weniger werden Sie sehen. Ist es eine Illusion oder ist es eine Suggestion? Vielleicht. Eins, zwei – (Lärm und Musik)

O-Ton Herzog: „Dann gab's einen großen Knall wie eine Explosion, und dann kam Rauch, und dann war der Wagen verschwunden.“

O-Ton Kalanag: „Weg. (Applaus) Absolut weg. (Tusch) Sehen Sie, meine Damen und Herren, das Auto ist weg. Ich bin immer froh, wenn er weg ist.“

Sprecherin:

Die Kosten für seine Shows sind immens. Allein die Apparatur, um das Auto verschwinden zu lassen, kostet 10.000 DM. Und die Ausstattung für eine einzige – nicht einmal die prunkvollste – Szene verschlingt 25.000 DM. Dazu seine jahrelangen Auslandstourneen, die Millionen kosten.

Alle fragen sich: Woher hat der Mann das Geld?

Sprecher: Nazigold oder Nebeneinkünfte?

O-Ton Witt: „Er hat ja auch Werbespots gemacht im Fernsehen. Er hat da für ein Milchprodukt geworben. Er hat auch damals für die Zigarette Chesterfield Werbung gemacht. Er hat für die Autofirma Ford Werbung gemacht für das Auto. Für Vespa. Es gibt eine Werbepostkarte, da sitzt er auf so einem Vespa-Roller.“

O-Ton Schröder: „Kalanag hat zum Beispiel Zigarren geraucht mit einer Bauchbinder, wo ‚Kalanag‘ draufstand. Sein Trick war nun: Er rauchte die nur ganz kurz an und ließ sie ständig überall herumliegen. Und auf diese Weise blieb er immer im Gespräch.“

O-Ton Witt: „Er war einfach ein cleveres Kerlchen. Das ist eines der schönsten Programmhefte, das ich hier habe von einer Kalanag-Revue. Da ist Werbung drin von Mumm. Den gibt's ja heute noch den Mumm-Sekt. Dry Extra. Da war er einfach toll, der Junge. Clever, kann man nicht anders sagen.“

O-Ton Schröder: „Kalanag hat zum Beispiel in seiner Show, auch ein raffinierter Werbetrick, hat er einen großen Postkasten aufgestellt, und die Besucher seiner Show kriegten gratis Postkarten und durften an ihre Freunde eine Postkarte schreiben von der Show. Auf seine Kosten wurden diese Briefe dann an die Freunde verschickt, und so hatte er eine wunderbare Reklame. Und das hat ihn ja ausgezeichnet.“

Sprecher: 1960 trennen sich Kalanag und Gloria.

O-Ton Holderried: „Es gibt natürlich immer eine Vorspielzeit von so einer Trennung. Die Trennung hat sich ja schon vorabgespielt. Es war schon nicht mehr so wie in den Jahren zuvor.“

O-Ton Schuster: „Es ist unklar bis heute, warum Gloria und Kalanag sich getrennt haben. Also vielleicht war's ganz banal, dass er eine jüngere Frau suchte.“

Sprecher: Bei den hübschen Tänzerinnen aus seiner Truppe findet Kalanag seine neue Bühnenpartnerin: Anita Ferrari.

O-Ton Holderried: „Sie sah verblüffend der Gloria ähnlich. Wer es nicht wusste, hätte sie für Schwestern gehalten oder hätte sie für Zwillinge gehalten.“

O-Ton Schuster: „Anita Ferrari, die aber überhaupt nicht herankam an die Bühnenpräsenz von Gloria. Und man kann schon sagen, dass dann schon die letzte Phase der Show insgesamt war. Also irgendwie gehört das schon zum Niedergang der Kalanag-Revue.“

Sprecher: Das Interesse an seinen Zauber-Shows lässt nach. Er spielt nur noch vor halbleeren Sälen.

O-Ton Schuster: „Es ist natürlich eine spannende Frage, warum die Revue, die zuerst so große Erfolge feierte, dann plötzlich an Attraktivität verlor. Zum einen ist Kalanag selber müde geworden. Dann die Trennung von Gloria. Aber vielleicht ist es auch das veränderte Angebot an Unterhaltung. Es ist die Zeit, in der das Fernsehen aufkommt.“

Sprecherin: Nicht nur das Publikum interessiert sich zunehmend für das Fernsehen, sondern auch Bundeskanzler Adenauer. Er ist mit der

Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalt ARD nicht zufrieden. So will er 1960 ein CDU-Fernsehen etablieren, das die Politik seiner Bundesregierung propagieren soll: die „Freie Fernsehen GmbH“ unter der Dachgesellschaft „Deutschland-Fern-sehen GmbH“. Dabei übergeht Adenauer die Zuständigkeit der Länder. Sein „Bundes-Fernsehen“ soll privatwirtschaftlich organisiert sein, also kommerziell und finanziert durch Werbung.

Sprecher: Seit dem Niedergang seiner Shows plant Schreiber eine Rückkehr zum Filmgeschäft. Als Produzent von Unterhaltungsfilm. Das war ja bis 1945 sein Hauptberuf. Und so gelingt es ihm, bei Adenauers „Freien Fernsehen GmbH“ Leiter der Abteilung „Leichte Unterhaltung“ zu werden. Wie zuvor für die Nationalsozialisten dreht er nun für die CDU einen Unterhaltungsfilm nach dem anderen.

Sprecherin: Das Fernsehblatt „Tele“ kommentiert:

Zitator: „Bonn kann nicht genug Kalanags haben, um seine politischen Manipulationen mit flotter Unterhaltung zu bemänteln.“

Sprecherin: Jedoch: Adenauers Unternehmen scheitert. In Rundfunk- und Fernsehfragen sind allein die Länder zuständig und nicht der Bund. Im Februar 1961 sagt das Bundesverfassungsgericht Nein zu diesem bundeseigenen Fernsehen. Es erklärt Adenauers Projekt als verfassungswidrig und untersagt es.

O-Ton Richter: „Im Namen des Volkes: Der Bund hat durch die Gründung der ‚Deutschen Fernseh GmbH‘ gegen Artikel 5 des Grundgesetzes verstoßen. Artikel 5 verlangt jedenfalls, dass dieses moderne Instrument der Meinungsbildung weder dem Staate noch einer gesellschaftlichen Gruppe ausgeliefert wird.“

O-Ton Kommentator: „Keine unfairen Vorteile im Meinungskampf. Auch die Bundesregierung durfte nicht auf Amtsbonus rechnen, wenn sie sich ein Propaganda-Instrument zulegen wollte. Im März 1961 gestand Konrad Adenauer vor dem Bundestag eine große innenpolitische Schlappe ein:

O-Ton Adenauer: „Meine verehrten Damen und Herren, ich komme zu dem Fernsehstreit.

Das Kabinett war sich darin einig, dass das Urteil des Bundesverfassungsgerichts falsch ist, meine Damen und Herren. (Tumult im Plenarsaal)  
 Meine Herren, meine Herren, Sie können doch wirklich nicht erwarten, dass ich hier mich hinstelle und sage: Das ist ein gutes Urteil.“ (Tumult)

Sprecherin: Als Folge des Verbots des „Adenauer-Fernsehens“ wird eine zweite öffentlich-rechtliche Länderanstalt gegründet: das „Zweite Deutsche Fernsehen“ - das ZDF. Den größten Teil der von Schreiber bereits hergestellten Filme kaufen das ZDF und die ARD für ihre Programme auf.

Sprecher: Im selben Jahr 1961 lassen sich Schreiber und Gloria scheiden. Nun wieder als Kalanag versucht er es abermals mit seiner Zauberei und baut eine neue Show auf. Doch auch bei seiner verkleinerten Revueversion bleibt das Publikum weg.  
 Am 24. Dezember 1963 stirbt Helmut Schreiber alias Kalanag im Alter von sechzig Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes im württembergischen Gaildorf.

O-Ton Kalanag: „Ach, ich hab beinah vergessen unseren Krug. Da ist immer noch Wasser aus Indien. Nicht zu glauben. So viel Wasser. Was man alles braucht zum Zaubern.“

Musik 18: Schwebe-Motiv. Kurz anspielen, dann weg.

Sprecher: Beim Herablassen seines Sarges in das Grab erklingt die Musik seiner Schwebe-Illusion. Mit diesen Klängen schwebt er nun selbst hinab. Ende seiner Gastspiele auf Erden. Als Erbschaft hinterlässt er Gloria ein Vermögen in Höhe von 500.000 DM.

O-Ton Schuster: „Gloria hat nach der Trennung von Kalanag in Hamburg gelebt, hat einen Arzt geheiratet, aber das hat wohl nicht lange gedauert. Dann hat sie einen Kosmetiksalon eröffnet. Man hat von ihr nichts mehr gehört.“

Sprecher: Zweiundzwanzig Jahre nach seinem Tod stirbt auch Gloria: im November 1985 in Stadthagen.

Musik 19: Kinderlied 5: Spieluhr: „Auf einem Baum ein Kuckuck saß...“ Die Spieluhr läuft unter dem nachfolgenden Text weiter und verklingt langsam.

Sprecherin:

Simsalabim, da bin ich wieder. Kalanag: ein Zauberer aus Deutschland  
von Paul Kohl

Sprecherin: Ingeborg Herzog, Tänzerin und Bühnenassistentin von Kalanag,  
Double von Gloria.

Sprecher: Michael Holderried, Zauberkünstler, Gründer des Traumzeit-Theaters,  
des Deutschen Zauberzentrums und Leiter des Kalanag-Museums in  
Backnang.

Sprecherin: Horst Müller, Zauberkünstler, ehemaliger Präsident des „Magischen  
Zirkels“ und Verwalter des Kalanag-Nachlasses.

Sprecher: Helmut Hummel, Chauffeur und Bühnenassistent bei Kalanag.

Sprecherin: Erna Krzepicki, Tänzerin und Bühnenassistentin bei Kalanag.

Sprecher: Christoph-Joachim Schröder, Zauberkünstler und Verfasser von  
Zauberbüchern.

Sprecherin: Peter Schuster, Zauberkünstler und Vorsitzender des „Magischen  
Zirkels“ Berlin.

Sprecher: Wittus Witt, Zauberkünstler, Autor und Herausgeber der Fachzeitschrift  
„Magische Welt“.